Rund 250 Gäste waren zum Neujahrsempfang der Rotenburger Werke in die Niedersachsenhalle gekommen. **Fotos: Fred Olthoff**

Mensch im Mittelpunkt

Neujahrsempfang der Rotenburger Werke im Zeichen der Diakonie

VON FRED OLTHOFF

Rotenburg. Der Neujahrsempfang der Rotenburger Werke stand ganz im Zeichen der Diakonie. In Wort- und Filmbeiträgen, sowie Interviews wurde die Frage geklärt, was Diakonie ist und was sie für die Menschen bedeutet.

FOTOGALERIE im Internet
www.rotenburger-rundschau.de

Langsam schritt Oberkirchenrat Christoph Künkel durch die mit 250 Gästen aus Politik, Verwaltung, Kirche und Diakonie besetzten Tischreihen. Da und dort verweilte er kurz, wünschte ein schönes neues Jahr und schenkte Kaffee aus.

Demonstrativ führte der Vorstandssprecher der Diakonie in Niedersachsen vor, worum es geht. „Diakonie heißt anpacken, sich Zeit für die Menschen nehmen, hinschauen und den Mund aufmachen und uns immer prüfen, ob wir unserem Auftrag auch gerecht werden", führte Künkel aus.

Die Diakonie habe vielfältige Aufgaben: Die Mitarbeiter kümmern sich um die Gesundheitsversorgung, Altenpflege, Sterbebegleitung, Betreuung von Menschen mit Behinderung und Erziehung von jungen Leuten in Kindergärten und Schulen. „Die Diakonie schaut genau dorthin, wo Grenzen im menschlichen Leben sind."

Bei Christoph Künkel (mit Hut) steht der Mensch im Mittelpunkt.

Rotenburg habe eine Vielzahl an diakonischen Einrichtungen, die elementarer Bestandteil des Gemeinwesens seien. Die Arbeit für die Betroffenen müsse miteinander gestaltet werden.

„Menschen in Not werden immer mehr Mittel zum Zweck des Kapitalerwerbs", prangerte Künkel den Paradigmenwechsel in Deutschland an. „Uns ist klar, dass wir diese Form der Sozialpolitik nicht mitmachen können. Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt."

Während Künkel weiter durch den Saal spazierte, stellte er fest: „Flaneure können wir nicht gebrauchen." Deshalb sieht er seine Rolle gemäß dem Motto „Diakonie ist Kirche und Kirche ist Diakonie" eher als Mann der Kirche, denn als Abteilungsleiter im Diakonischen Werk.

Das sieht die Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke, Jutta Wendland-Park, genauso: „Ich bin froh, meine Position als Pastorin ausfüllen zu können", sagte sie befragt von Moderator Rüdiger Wollschlaeger, zum Thema wirtschaftliche Zwänge. Als Beispiel führte Wendland-Park den im vergangenen Jahr eingeführten Tarifvertrag an. „Bei den Verhandlungen müssen wir darauf achten, dass die Interessen aller vertreten sind."

Landrat Hermann Luttmann sprach auf Wunsch der Organisatoren die Situation der Flüchtlinge im Landkreis an. „Auf dem flachen Land sind die Probleme nicht so gravierend wie in den Großstädten", lautete seine Bewertung. Von den 8.000 im Landkreis lebenden Ausländern seien etwa ein Zehntel (850) Flüchtlinge aus Krisengebieten. Um die Menschen mit Migrationshintergrund kümmerten sich 50 Integrationslotsen und 26 Asylbegleiter. „Wir sind dabei auf die Unterstützung von Diakonie und ehrenamtlichen Mitarbeitern angewiesen."

„Ohne die diakonischen Einrichtungen wäre Rotenburg weniger lebens- und liebenswert" sagte Bürgermeister Andreas Weber. Er wünsche sich, dass die Zusammenarbeit so erfolgreich weitergeführt werden könne wie in den vergangenen Jahrzehnten, denn sie seien auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Weber schätzt die Zahl der Beschäftigten auf 12.000, davon seien rund 4.000 Mitarbeiter allein in den Bereichen Gesundheit und Pflege tätig. „Was dort geleistet wird, ist höchst anerkennenswert", lobt der Bürgermeister.